Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 2

Artikel: Eine Suchende

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Stand der Verbandsbereine. Genossin Robmann wird beauftragt, in ber Geschäftsleitung den Wunsch des Vorstandes zum Ausbruck zu bringen, daß die Aktion für den Frieden wieder lebhafter einsehe. Der Frauentag findet wie schon be-merkt am 11. Mars statt (eine Bublikation ber schweizer. Geschr sehrung nennt irrtumlicherweise ben 11. Februar). Sehr zu munschen ift, daß Versammlungen freisweise stattfinden, daß sich mehrere kleinere Vereine verbinden, um eine machtvolle Aundgebung zu veranstalten. Die Arbeiterinnenvereine sollen sich mit den Arbeiterunionen ihres Ortes sowie der Umgebung in Berbindung setzen. Material für die Bropaganda, Hauß-agitation usw., wird rechtzeitig aber nur auf Berlangen zur Berfügung gestellt. Wir muffen die Garantie haben, daß basfelbe auch richtig verwendet wird. Die "Borkampferin" wird als Agitationsnummer erscheinen. Da die dem Verbande angeschlossenen Bereine für das laufende Jahr ziemlich belaftet sind, ber Parteibeitrag ist per Mitglied und Monat um 5 Cts. erhöht worden, wird das Agitationsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. Referentianen werden durch den Zentralvorstand auf Roften bes Berbondes, nicht ber einzelnen Bereine vermittelt. Die Sektionen sollen von den Angeboten nur recht häufig Bebrauch machen.

Bernische kantonale Frauenkonferenz.

Sonntag, den 14. Januar, fand im Volkshaus Bern die erste Konferenz sozialdemokratischer Frauendereine des Kantons Bern statt. Der schweizerische Zentralvorstand der Arbeiterinnendereine in Zürich hatte diese Zusammenkunst veranstaltet. Am Sonntagvormittag v rsamm Iten sich hier die delegierten Genossinnen der größeren bernischen Settionen. Leider waren die kleinen Bereine, hauptsächlich aus sinanziellen Gründen, schwod vertreten. Kurz nach 10 Uhr erössnete die Zentralpräsidentin, Genossin wurde dehandelt: "Ausklärende Arbeit in den Frauendereinen."

Die Berichte ber Delegierten über den Stand der einzelnen Sektionen zeigten, daß es im allgemeinen sehr schwierig ist, Frauen für unseren Berein zu gewinnen und auf die Dauer zu behalten. Und zwar scheint der Fehler hauptsächlich an der discher allgemein üblichen Urt der Aufklärungsarbeit und an der Bereinsleitung zu liegen. Da lehrt uns die Erfahrung, eine andere Wethode anzuwenden. Darum wurden solgende Unträge angenommen: 1. Die Vereinsgeschäfte in möglichst kurzer Zeit zu erledigen, damit uns noch bei jeder Sizung Zeit bleibt sür Ugitationsarbeit. 2. Zusammenkünste der Frauenvereine mindestens zweimal im Wonat und außerdem 3. Unterhaltungs- und Leseabende abzuhalten, verbunden mit aufklärender Arbeit und Diskussion.

Das zweite Traktandum: Zusammenarbeit mit den Mitgliedschaften und Arbeitervereinen wurde ebenfalls gründlich besprochen und für und gegen erwogen. Dann beschloß man die Gründung von weiteren Frauenvereinen und Frauengruppen, sogenannten Agitationsgruppen, und Mitarbeit in den Mitgliedschaften, Zusammenschluß sämtlicher Sektionen zu einem kantonalen Frauenverband und Abhaltung weiberer kantonaler Konferenzen an Orten, wo größere Sektionen bestehen.

Sbenfalls lebhaft diskutiert wurde über: "Frauenstimm= und Wahlrecht". Der wohl vorauszusehende Mißerfolg soll uns vor einer energischen Aktion nicht zurüchalten. Darum wurde beschlossen, an den kantonalen Parteivorskand zu gelangen, erstens, daß er uns die Mittel gebe, eine Broschüre zur Ausklärung und Agitation herauszuseben über die Aufgaben der Frau in der Gemeindepolitik, zweitens, daß er uns eine Reihe von ausklärenden Versammlungen veranstalte. Dann sollen vor der zweiten Lesung im Großen Rat Unterschriften gesammelt werden. Um diese Arbeit zu organisseren, wurde eine fünsgliedrige Kommission gewählt.

Auch Traktandum 4, "Teuerungsfrage", ergab eine lebhafte und interessante Diskussion. Die borauszusehende Mietzinserhöhung hatte die Gemüter erregt, und man beschloß, sofort zu handeln. Genosse Isichner hielt uns noch am gleichen Abend einen interessanten Vortrag über "Mieterorganisation". M. B.

Betty Scherz.

Gin tragisches Geschick hat die Genossin Betth Scherz nur allzu früh unsern Reihen entrissen. Obwohl sie ein ausgesprochen literarisches Talent besaß, war sie nur einzelnen

Schichten bes flaffenbewußten Proletariats befannt; benn wo und waan fommt ber Durchschnittsproletarier und gar noch bie Durchschnittsproletarierin bazu, ein Kunftwerk zu genießen? Und doch galt gerade bem proletarischen Schmerze, dem Leid, den Entbehrungen und Erniedrigungen der Unterdrücktesten unter ben Unterdrückten bas Trachten und Wirken unserer lieben Genossin. Richt burch theoretische Erkenntnis oder politischen Kampf, sogar nicht auf dem Wege des Klassenkampfes kam Genossin Scherz zum Sozialismus, sondern burch ihr zartes Empfinden, durch die bittere Erfahrung, durch alles das, was sie als schön und erhaben empfand und von dem sie wußte, daß es in der heutigen Gesellschaft nicht zur Entfaltung kommen fann. Dem Ringen nach Schönheit, Wahrheit und menschlichem Glück widmete fie ihr Talent. Sie war eine stille, bescheibene Natur, eine von den Naturen, die ganz in der Liebe zu einer Sache, zu einem Menschen ausgeben, die sich gang hingeben, die vor keinem Opfer zuruchschrecken, die in ihrer hingabe zu solchem Gbelmut und Opfern bereit find, welche ans Heldenhafte grenzen. Das hat Betty Scherz durch ihr Leben wie durch ihren freiwilligen Tod bewiesen. Sie hat dem grausamen Leben nicht nachgeben wollen, sie hat sich von seiner Härte nicht besiegen lassen wollen, sie hat den Tob vorgezogen. Wir beweinen den Berluft, der unsere sozialistische Familie betroffen, aber wir verbeugen uns vor der Charafterstärke unserer Dahingeschiedenen. Leben und die Gesellschaft sind zu graufam ihr gegenüber gewesen, fie hat ihnen solange Trob geboten wie es möglich war, sie hat ben Kampf bis jum letten Moment geführt, aber als halber Mensch mochte sie nicht weiter leben . . Als ganzer Mensch wird fie in unserer Erinner ung leben, ihr von Leiden, Schmerz und Entbehrungen durchdrungenes Wesen wird, wie wir es in den letten Monaten ihres Lebens gesehen, in unser aller Erinnerung als Symbol der leibenden, geistig ringenden, gemarterten Frau erhalten bleiben. Ein treues Herz hat mit dem ihrigen aufgehört zu schlagen, eine schmerzensreiche Existenz hat mit ihrem Tode ihren Abschluß gefunden, aber ihr arbeitsames Leben, ihr Kampf für eine andere Gesellschaftsordnung, für die Befreiung der Unterdrückten und die Bervollkommnung der Menschheit wird auf so manchen und manche befruchtend wirfen und gum Rämpfen und Ringen anspornen . . .

Den wenigen, die sie persönlich gekannt, sei es gegönnt, im Namen aller proletarischen Frauen, aller Dulberinnen und Märthrerinnen, Betth Scherz, die ihr Schicksal geteilt, für alles das zu danken, was sie an Schönem und Wahrheitstreuem geschaffen.

Hat das grausame Leben einen Dornenkranz auf ihr zartes Haupt gedrückt, so wollen wir Sozialistinnen rote Nelken in den Kranz hineinslechten; benn sie war eine der Umserigen — eine Streiterin für Gleichheit und Recht.

Angelica Balabanoff.

Menschen.

Wir alle sind einsam. Ein Meer von Alleinsein ist um uns her. Wir reden, plaudern, wandern neben einander her. —

Sagt keiner dem andern: So bin ich. Fremde, wohl durch den Weg vertraut, hören sie doch nur des eignen Herzschlages Laut.

Wellen berebben, branden am Lebensstrand — Riemals hat einer des andern Wesen erkannt — —

Betty Scherd, St. Vallen, 1916.

Eine Suchende.

Der Blumenknospe gleich, die, allzu zart bom Rauhreif geknickt, sich dem Licht, der Sonne, nicht zu erschließen bermochte, ist Betth Scherz mit sehnsüchtigem, berzweiselndem Herzen aus dem Leben gegangen.

Sie war keine Rampfesnatur wie so viele gerade der feinfühligsten, der edel- und großbenkenden unter den Frauen. Bon ben Stürmen bes Lebens hin und ber gegerrt, flüchtete fie fich in ihr Innerstes jurud. Im selbstqualerifchen Ringen nach Erkenntnis, nach Wissen, ist sie an der Welt und an sich selbst irre

Sie fühlte ihr ftarkes poetisches Talent. Doch fie bermochte es nicht zu meistern. Es überwältigte fie. Bas fie fchuf - toftliche Filigranarbeiten, die einen von bezaubernder Schönheit brachte ihr kein Genügen. "Ach, es ist alles so farblos, so armselig", klagte sie in Stunden, da ihr über die Lippen floß, was sie heimlich verzehrte. "Wenn es in mir fingt und klingt, ver-mag ich das innere Erleben nicht schwell genug festzuhalten in seiner Gewalt und Größe. Es verrauscht und derrinnt und fommt dann nicht wieder. — Wie unschön die Menschen oft sind, wenn man fie näher anfieht. Wie viel Selbstsucht und Sagliches ist in unserer eigenen sozialistischen Bewegung. Gewiß! Das proletarische Streben nach Schönheit, nach Kraft und Brüderlichkeit ist da. Aber es vermag sich nicht zu behaupten. Was nüben alle großen, erhabenen Gefühle, wenn die grundlegenbe Erkenntnis, wenn bas die Macht, das Können ftütende und auf-bauende Wissen fehlt! Habe ich nicht die Höhe meines Lebens überschritten? Die Zeit des Sammelns, der Rüftung zum Kampfe ist für mich unwiederbringlich vorbei. Mein lieber Wann! Wie er sich gemüht, mir etwas von der Theorie des wiffenschaftlichen Sozialismus beizubringen. Das war nichts für mich. Auch für Politik habe ich kein Berftandnis und will auch feines haben ...

Das war Betth Scherz. In ähnlicher und boch so ganz anderer Art wie Frit Abler hat fie den Glauben an die Bukunft und an fich felbst verloren. Schwesterliches Mitfühlen und Gingehen auf ihre Gedanken richtete fie auf Augenblicke auf und ließ sie bunte Träume weben. Dem Alleinsein guruckgegeben, versank sie von weuem in die Nacht ber Mutlofigkeit. Auch sie ift ein Opfer der Wiederkehr der Barbarei, des Weltkrieges geworden.

Liebe Freundin und Mitarbeiterin an unserer "Borkampferin"! Du haft die Blumen über alles geliebt. Am meisten jene, die bescheiben an Hängen und Hecken sich gesonnt. Dein Andenken wird nimmer auslöschen! Mit jedem neuen Frühlingserwachen werden sie dich grüßen und bir jubelnd zurufen:

> Bald tommt der heißersehnte Sonnentag, Da es voll Jubel durch die Lande singt: Uns allen blühn die Rosen hell im Hag! So arm ift feines auf ber weiten Welt, Daß nicht auch ihm ein Röslein blühen mag! M. H.

Schweizerische Sozialgesetzgebung. Minimallöhne in der Stickerei.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat auf den 31. Januar eine Konferenz in Zürich angeordnet zur Beratung über die Festlegung von Minimalstick löhnen. Die von den Berbänden der Textilarbeiter, der christlichsozialen Textilarbeiter, der Handsticker und der Handmaschinensticker sowie des Verbandes schweizerischer Lohnstickereien gestellten Forderungen betreffen neben der Sicherung besserer Löhne unter anderem auch staatliche Verfügungen über die Regelungen des Ferggerwesens und der Arbeitsdauer in den dem Fabrikgesetz nicht unterstellten Schifflibetrieben. Es ist wirklich hohe Zeit, daß endlich dem Stickerelend mit eingreifenden staatlichen Magnahmen abgeholfen wird.

Lohnämter für die Militärschneiberei.

Eine Eingabe des schweizerischen Arbeiterinnensekretariates, unterstützt von den Verbänden der Militärschneider und der Schneider sowie dem Gewerkschaftsbund, ist vom Bureau der Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft dem Bundesrat eingereicht worden. Darin sind folgende Forderungen aufgestellt: Errichtung von Divisions= oder Kreiswerkstätten für die Militärschneider unter mög= lichster Ausschaltung der Privatunternehmer. Direkte Ausgabe von Heimarbeit durch die staatlichen Organe an die Arbeiter und Arbeiterinnen; Schaffung von Lohn = ämtern mit entsprechender Bertretung von seiten der Arbeiterschaft zur Festsetzung der Arbeitsbestimmungen und Lohntarife für die Militärschneider und für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schneiderei für das Personal des Post-, Telegraphen- und Bollwesens und der Bundesvahnen.

Beimarbeiterschutgeset.

Im Kantonsrat des Kantons Zürich wurde von Genosse Schafroth folgende Motion eingebracht: "Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und dem Kantonsrat baldigst Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht ein Schutgeset für Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen zu erlassen sei." Die Motion wurde vom Motionär warm begründet; mehr wie alle Worte hätte das erschreckende Zah= lenmaterial sprechen sollen, u. a.: In der Bekleidungsindustrie sind folgende Löhne üblich: Wochenverdienst bei täglich fünf Stunden Arbeitszeit 5 bis 10 Fr., bei 7 Stunden 7 bis 15 Fr., bei 8 Stunden 10 bis 20 Fr. usw. Stundenlöhne von 22 bis 24 Cts. in der Spinn- und Webinduftrie (auch noch darunter). Der Regierungsrat des Kantons Zurich geruhte gnädigst, die Motion anzunehmen, nur mußte das Wort "baldigst" gestrichen werden, "baldigst" heißt nämlich zwei bis drei Jahre, und so rasch hat der Regierungsrat die Sache nicht erdauert.

Aus der Frauen-Internationale.

Sozialistische Frauenbewegung in Italien.

In Stalien hat die Bahl ber sozialistischen Frauenkonferenzen während ber letten zwei Sahre auffallend zugenommen, währenddem sie früher Seltenheitserscheinungen waren. den erfolgreichsten und bestbesuchten dieser Konferenzen gehören die in Biella und Bologna. Genoffin Clerici, Sefretärin bes sozialistischen Frauenbundes, schreibt, sie habe noch nie so viele flassenbewußte Proletarierinnen auftreten sehen wie bei biesen Konferenzen. Die sozialistischen Frauenorganisationen haben ständig zugenommen. Beim Kriegsansang waren etwa 30 vorhanden, der letzte Bericht des Parteivorstandes spricht aber be-reits von 75. Infolge dieser starken Zunahme hat die Frage ber Beziehungen zwischen den Parteigruppen der Männer und denen der Frauen den sozialistischen Frauenverband ebenso wie ben Parteivorstand beschäftigt. Sollen die weiblichen Mitglieber Sonderorganisationen innerhalb der Partei gründen oder sollen fie ohne weiteres der Parteiorganisation beitreten? Der Parteiborstand hat die endgültige Wegelung der Frage dem nächsten Parteitag überlassen. Provisorisch hat er bestimmt, daß die Genossinnen Parteigruppen bilden sollen, deren Mitglieder selbstverständlich in Nebereinstimmung mit den allgemeinen Par= teibeschlüffen zu handeln haben, beziehungsweise die für alle Parteimitglieder obligatorischen Mitgliedskarten beziehen müssen. Angesichts der erfreulichen Fortschritte der sozialistischen Frauenbewegung und ihrer zunehmenden Bedeutung hat der Parteivor= stand ferner angeordnet, den Betrag, der der Parteikasse durch die Einnahme von Mitgliedskarten für Frauen gufließt, dem Zentralkomitee des Frauenverbandes zu Zwecken der Agitation und Bropaganda zu überweisen.

Es find ber Hauptgründe zwei, auf die der Aufschwung ber spialistischen Frauenbewegung in Italien zurückzuführen ist: Der unversöhnliche Kampf der Partei gegen alle friegfreundlichen Strömungen und die stets junehmende Bahl ber weib-lichen Proletarier, die ju der Arbeit in den Fabriken jugezogen werden. Alle Proletarierinnen, in denen die Weltkatastrophe mit ihrem ausgesprochenen imperialistischen Charafter irgend ein Funke von Bewußtsein und Empörung ausgelöst hat, ftrömen ber Partei zu, ebenso verhält es sich mit ben Lohnarbeiterinnen, die sich gegen die Ausbeutung der Rüftungs-patrioten und die Lebensmittelwucherer wehren. Allein, die Allein, die Frauen, die nun unter dem Drucke der durch den Krieg geschaf= fenen Verhältnisse sich der Bewegung anschließen, dürfen noch nicht zu ben überzeugten Rämpferinnen für ben Sozialismus gerechnet werden, die häufigen Ronferenzen der italienischen Genossinnen bezwecken gerade den inneren und organisatorischen

Busammenschluß der sozialistischen Kräfte.

Es ist die Hoffnung, der heiße Wunsch der für die Be-freiung der Arbeiterklasse Rämpfenden, daß die grundsätzliche Haltung ber Partei zum Kriege nicht nur borübergehend, sonbern weitwirkend, dauernd und fest große Schichten bes Frauen-